

DIE TÄTIGKEIT DER NATION.

NonPolitics / 2024-01-21 / Kapital, klasse, Marxismus, Nation, Volk / Von John Milios

Theoretische und historische Untersuchung

Mit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine ist die “Frage der Nationen” und der ethnischen Konflikte und Auseinandersetzungen wieder in den Vordergrund gerückt: Unabhängig davon, aus welcher Perspektive man den Krieg in der Ukraine betrachtet, kann die “ethnische” Dimension dieses Krieges nicht ignoriert werden: Sagen wir, die Unterdrückung des in der Ukraine lebenden Teils der russischen Nation durch den ukrainischen Staat, oder der eine oder andere ethnische Charakter (russisch oder ukrainisch) der Krim und der Regionen Lugansk, Saporischschja usw. , oder, aus einer anderen Perspektive, die versuchte Unterordnung (eines Teils) der ukrainischen Nation unter Russland ...

Unabhängig davon, welchen Standpunkt man einnimmt, wer als Hauptschuldiger des Kriegskonflikts angesehen wird (US-amerikanischer Imperialismus, ukrainischer Nationalismus und Faschismus, russischer Imperialismus und Expansionismus), wird gleichzeitig eine ungelöste “nationale Frage” in der Region anerkannt. Eine Frage, die mit der Existenz verschiedener Nationen (Ukrainer und Russen) in bestimmten südöstlichen Gebieten des ukrainischen Staates und der Entwicklung (oder “Aufstachelung”) von Feindseligkeit und Konflikten zwischen ihnen zusammenhängt.

Aber was sind diese Nationen, Ukrainer und Russen? Was sind Nationen im Allgemeinen? Dieser Frage wollen wir in diesem Artikel nachgehen.

Eine große Schwierigkeit, die Nation theoretisch zu verstehen, besteht darin, dass die Nationen präsent sind, sie sind direkt vor unseren Augen, wir “kennen” sie. Wir kennen vor allem viele Nationen: die griechische, die französische, die italienische, die amerikanische, die russische ... Wir kennen auch einige ihrer Eigenschaften. Wir denken mehr oder weniger, dass es sich um soziale Einheiten

handelt, die von einer Sprache, einigen Sitten und Gebräuchen, die gemeinsam sind (oder als solche bezeichnet werden), und darüber hinaus von einem Gefühl der "Zusammengehörigkeit" derjenigen, die einer Nation angehören, geprägt sind, das auch mit dem Glauben verbunden ist, dass hinter der gemeinsamen ethnischen Zugehörigkeit eine gemeinsame Geschichte steht.

Nationen erscheinen somit als offensichtliche, selbstverständliche ("natürliche") Einheiten. Bedeutet dies, dass es richtiger wäre, sich bei ethnischen Konflikten und Kriegen wie dem in der Ukraine nicht auf die Nationen an sich zu konzentrieren, sondern auf die Bedingungen, die ihre negativen oder "aggressiven" Erscheinungsformen begünstigen, und Nation (oder Nationalismus, Patriotismus usw.) mit Nationalismus und Chauvinismus zu kontrastieren? Die Antwort auf diese Frage wird im weiteren Verlauf des Textes gegeben, wenn der Charakter der Nation deutlicher wird.

1. Wo ist unser (ihr) Heimatland?

Die Probleme mit dem theoretischen Verständnis der Nationen beginnen, wenn man über die Einheit, die besondere historische Existenz jeder Nation nachdenkt: Warum gibt es die belgische Nation (wie ist sie entstanden) im Gegensatz beispielsweise zur französischen; oder die Schweizer Nation im Verhältnis zur deutschen (oder sowohl zur französischen als auch zur italienischen)? Wie der französische Historiker Maxime Rodinson feststellt:

"Zur französischen Nation gehört Südfrankreich vielleicht ebenso wenig [...] wie die belgische Wallonie oder die romanische Schweiz [...] Der historische Zufall entschied sich für die Angliederung der Bretagne und nicht Belgiens an Frankreich" (Rodinson 1968: 133, 144; zitiert in Dimoulis-Gianoulis 1995: 107).

Wenn wir versuchen, in der Geschichte nach dem Geheimnis der Existenz bestimmter Nationen zu suchen (nicht in der offiziellen "Nationalgeschichte" jedes Staates, sondern in der wissenschaftlichen Geschichtsforschung), werden die Dinge, anstatt klarer zu werden, zunächst schwieriger, da wir mit unvorhergesehenen Überraschungen konfrontiert werden. Wie lässt sich zum Beispiel erklären, dass diejenigen, die 1821 die Initiative zur "Befreiung der griechischen Nation" ergriffen, den bewaffneten Kampf im Dominion Moldavia, also im heutigen Rumänien, begonnen haben? Mehr noch, wie ist es zu erklären, dass der ursprüngliche Anführer des Projekts, der Anführer der Gesellschaft der Freunde, Alexander Ypsilantis, in einer der drei Proklamationen, die er zur Ausrufung der Revolution in Iasi, Moldawien, am 24. Februar 1821 abgab und die den Titel "Männer Griechen, alle, die in Moldawien und der Walachei sind!" trägt, erklärt:

"Mähren, Epirus, Thessalien, Serbien, Bulgarien, die Inseln des Archipels, in denen Griechenland überall zu den Waffen gegriffen hat, um das schwere Joch der Barbaren abzuwerfen".

Dieser Glaube, dass alle Christen im Osmanischen Reich Griechen sind, beginnt mit den revolutionären Schriften von König Feraios und der griechischen Präfektur und wird mit geringfügigen Änderungen bis Mitte des 19. Bezeichnend ist die folgende Formulierung aus dem Jahr 1824 von Theodoros Negris (im November 1821 Verfasser des Rechtsdekrets, das die Arion Pagos – die provisorische Verwaltung von "Ost-Hersos-Griechenland" – regelte):

"So wie es gerecht ist, die Rechte des freien griechischen Bürgers zu genießen, als geborener und ansässiger Christ in diesem freien Land, so ist es immer gerecht, dass ihre Brüder und Schwestern sie ebenfalls genießen, denn der Teil der Nation, der jetzt durch göttliche Gnade frei ist, wurde durch eine gemeinsame

Entscheidung der freien Griechen aus den verschiedenen Provinzen der Türkei befreit. Der Serbe, der Bulgare, der Thrax, der Epirus, der Epirus, der Thessalier, der Ätolier, der Phoces, der Phoces, der Locros, der Böotier, der Athener, der Euböer, der Peloponnesier, der Rhodier, der Kreter, der Kreter, der Samer, der Psarrer, der Lemnier, der Kos, der Tenedius, der Mytilenier, Chios, Axiotis, Tenius, Antiochus, Syrius, Ephesos, Bydinos, Kessarion, Smyrnaeus und all die anderen Christen, die jahrhundertelang unter dem barbarischen Joch des Sultans unterdrückt wurden, seufzten, seufzten und schrien. ...] um frei zu leben [...]" (Negris 1824, zitiert in Stoikou 2008: 109-110 und [teilweise] in Skopetea 1988: 25).

Wo also lagen die Grenzen der "versklavten griechischen Nation", die mit der Revolution von 1821 den modernen griechischen Staat schuf?

Ähnliche Fragen (sowie Lücken in der offiziellen nationalen Geschichtsschreibung) lassen sich in Bezug auf jede moderne Nation feststellen. Eine systematischere Untersuchung des Charakters und des Prozesses der Nationenbildung ist daher erforderlich.

Im Folgenden werden wir mit jenen Analysen beginnen, von denen ich glaube, dass sie uns bei unserem Versuch leiten können, den Charakter moderner Nationen auf theoretisch fundierte Weise zu erfassen.

3. Der traditionelle Ansatz der "langen historischen Kontinuität"

Die traditionelle nationale Antwort auf die Frage "Was macht eine Nation aus?" listet verschiedene Kriterien oder Elemente auf, die als charakteristisch für eine menschliche Gemeinschaft gelten, die eine Nation ausmacht (gemeinsame Abstammung, gemeinsame historische Erfahrungen, Sprache, Religion, gemeinsame Volkstraditionen und Kultur, der Glaube an Zugehörigkeit, ein

gemeinsames Schicksal etc.)), und behauptet, dass diese Elemente eine ungebrochene Kontinuität über Jahrhunderte oder sogar Jahrtausende aufweisen, oder anders ausgedrückt, dass die Nation die menschlichen Gesellschaften fast seit Beginn der Geschichte prägt.

Dieser Ansatz begreift die Nation also als eine Gemeinschaft, deren Existenz unabhängig vom jeweiligen sozialen und politischen System ist, die sich trotz wechselnder Umstände und der Abfolge von Gesellschaftssystemen aufrechterhält und daher immer eine "Gegebenheit" ist, die den von der historischen Forschung und den Sozialwissenschaften im Allgemeinen untersuchten Organisationsformen der Gesellschaft vorausgeht.

So ist zum Beispiel in allen Texten von 1821 (von den "nationalistischen" Liedern des Königs Regas über die Schriften von Korais bis hin zu den lokalen Proklamationen des revolutionären Kampfes) ein konstantes Motiv die Kontinuität der griechischen Nation seit der Antike. Und diese Überzeugung wurde von denjenigen, die sich dem Plan und dem Kampf zur Schaffung eines unabhängigen Griechenlands verschrieben hatten, bei jeder Gelegenheit reproduziert.1

Diese ursprüngliche Vorstellung von der "Kontinuität des Hellenismus" besagte, dass "Griechenland" mit der makedonischen, römischen und dann osmanischen Eroberung in eine zwei Jahrtausende währende nationale Sklaverei eintrat, um dann 1821 wiedergeboren zu werden. 1819 schrieb Adamantios Korais bezeichnenderweise

"Hier ist unsere Geschichte, seit Philipps Sieg über uns bis zum Jahr 1453. Wir haben verschiedene Despoten ausgetauscht, dumm und töricht wie die Herden der Tiere, aber wir haben das Elend der Situation nicht verändert" (Korais 1819: 4-5).

Obwohl sich dieses Schema in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der Einbeziehung der makedonischen, hellenistischen und byzantinischen Periode in die griechische Nationalgeschichte als Epochen der griechischen Herrschaft (und nicht der Versklavung) ändert, bleibt die Idee der bihistorischen Kontinuität unverändert.

Diese Problematik der Existenz der Nation über viele Jahrhunderte (oder sogar Jahrtausende) ist keine griechische Besonderheit, sondern wird im offiziellen Diskurs jedes modernen Staates, vor allem in Europa, reproduziert. Wie Eric Hobsbawm 1983 feststellte,

Moderne Nationen [...] behaupten, das Gegenteil des Neuen zu sein, d. h. in der ultimativen Antike verwurzelt, und das Gegenteil des Konstruierten, d. h. menschliche Gemeinschaften, die so "natürlich" sind, dass keine andere Definition als die der Selbstbestätigung erforderlich ist" (Hobsbawm 2004: 24).

Sehen wir uns an, wie Arnold Toynbee (1889-1975), Professor für Geschichte und Inhaber des Korais-Lehrstuhls am King's College, University of London und später an der London School of Economics, diese Ansicht in Bezug auf die griechische Nation formuliert:

"Viertausend Jahre griechische Geschichte haben vier griechische Vermächtnisse hervorgebracht, von denen jedes seine Auswirkungen auf das Leben der Griechen in den späteren Phasen ihrer Geschichte hatte. Die alten Griechen erhielten ein Erbe von den Mykenern, die Griechen der byzantinischen Zeit erhielten ein Erbe von den alten Griechen, die modernen Griechen erhielten ein Erbe von den Byzantinern und ein zweites Erbe von den Alten. Wenn wir die jeweiligen Auswirkungen dieser Erbschaften vergleichen, sollten wir wahrscheinlich zu dem Schluss kommen, dass der Einfluss der Vergangenheit am aktivsten ist, wenn die

Erinnerung geschwächt und der Respekt vor dieser Vergangenheit zurückhaltend ist" (Toynbee 1992: 354).

Dieser Ansatz, wie auch ähnliche Ansätze für andere europäische Nationen2 , beinhaltet notwendigerweise ein rassisches (rassistisches) Element, da die betreffende Nation als eine selbstreferenzielle Kontinuität durch die Jahrhunderte hindurch betrachtet wird, trotz der dramatischen Veränderungen der historischen Zeiten und Bedingungen, die diese Jahrhunderte für die Gesellschaften mit sich bringen. Sie bleibt eine ausgewählte "Rasse", die sich durch veränderte Umstände nicht verändert.

4. Der traditionelle marxistische Ansatz

Der traditionelle ethnozentrische Ansatz der "historischen Kontinuität" wurde zunächst vom Marxismus bekämpft, als dieser sich im späten 19. und frühen 20. In einem Aufsatz aus dem Jahr 1911 schrieb Joseph Stalin:

"Eine Nation ist vor allem eine Gemeinschaft, eine definierte Gemeinschaft von Menschen. Diese Gemeinschaft besteht weder aus einer Rasse noch aus einem Stamm. Die heutige italienische Nation wurde aus Römern, Deutschen, Etruskern, Griechen, Arabern usw. gebildet. Die französische Nation ist aus Galliern, Römern, Briten, Briten, Deutschen usw. entstanden. [...] Eine Nation ist also nicht eine Gemeinschaft einer Rasse und eines Volkes, sondern eine historisch gewachsene Gemeinschaft von Menschen. [...] Die Nation ist nicht nur eine historische Kategorie, sondern eine historische Kategorie einer bestimmten Epoche, der Epoche der Entwicklung des Kapitalismus. Der Prozess der Auflösung des Feudalismus und der Entwicklung des Kapitalismus ist gleichzeitig der Prozess der Bildung von Völkern zu Nationen. [...] Eine Nation ist die historisch entstandene stabile Gemeinschaft von Menschen, die auf der Grundlage der

Gemeinschaft der Sprache, des Territoriums, des Wirtschaftslebens und der Psychosynthese, die sich in der Gemeinschaft der Kultur manifestiert, entstanden ist” (Stalin 1952: 330, 341, 334).

Die Auffassung, dass sich die Nation in der Epoche des “sich entwickelnden Kapitalismus” bildet (Gemeinschaft des Wirtschaftslebens unter kapitalistischen Bedingungen, Binnenmarkt usw.), ist unter den marxistischen Schriftstellern dieser Zeit ziemlich verbreitet. Ebenfalls verbreitet ist die auch von Nicht-Marxisten akzeptierte Vorstellung von der (Vor-)Existenz von “Völkern”, “Gattungen” oder “Stämmen”, die sich auf einem bestimmten Territorium zu einer Nation zusammenschlossen und eine gemeinsame Kultur bildeten.

Diese Ansätze werfen sicherlich andere Fragen auf, wie z.B. die, wann die “Ära des sich entwickelnden Kapitalismus” zu verorten ist und warum oder wie eine Legierung von vornationalen Gemeinschaften (“Stämme”, “Clans”) dazu gebracht wurde, eine bestimmte Nation zu bilden. Durch welchen spezifischen Prozess wurde z.B. eine Legierung von “Römern, Germanen, Etruskern, Griechen, Arabern” spezifisch in die italienische Nation umgewandelt, während z.B. eine ähnliche Legierung von präethnischen Gemeinschaften in die belgische Nation umgewandelt wurde, usw. Hinzu kommen die zusätzlichen Kriterien (Begriffe für die Ethnogenese) wie “die Gemeinschaft des Territoriums” (Stalin 1952: 332), die Gemeinschaft der Kultur (Stalin 1952: 334) und die gemeinsame Sprache.

Die in diesem Abschnitt erwähnten Ansätze versuchen, einen Rahmen nicht-stammesbezogener “objektiver” Kriterien und Prozesse für die Bildung von Nationen zu formulieren, im Gegensatz zu “subjektiven” Ansätzen, die das Selbstbewusstsein jeder Nation privilegieren, d. h., dass “eine Nation von denjenigen gebildet wird, die glauben, dass sie derselben Nation angehören (und sicherlich ein gemeinsames Verständnis von gemeinsamer Herkunft, Geschichte,

Kultur, Schicksal usw. haben) und entsprechend handeln”. In der Tat versucht Stalin in dem hier betrachteten Text von 1911, das Kriterium der gemeinsamen Sprache besonders hervorzuheben, wahrscheinlich um den “objektiven” Charakter der Ethnogenese zu betonen: “Eine nationale Gemeinschaft ist ohne eine gemeinsame Sprache unverständlich”.

“Aber nicht jede stabile Gemeinschaft schafft die Nation [...] Worin unterscheidet sich die nationale Gemeinschaft von der staatlichen Gemeinschaft? Außer durch alles andere auch dadurch, dass eine nationale Gemeinschaft ohne eine gemeinsame Sprache unverständlich ist, während für den Staat eine gemeinsame Sprache nicht zwingend ist. [...] Eine gemeinsame Sprache ist also eines der Merkmale einer Nation. [...] Eine gemeinsame Sprache für jede Nation, aber nicht unbedingt verschiedene Sprachen für verschiedene Nationen! Es gibt keine Nation, die gleichzeitig verschiedene Sprachen spricht, aber das heißt noch lange nicht, dass es nicht zwei Nationen geben kann, die die gleiche Sprache sprechen!” (Stalin 1952: 331).

Stalins Position wurzelt in der Polemik von Karl Kautsky (“Nationalität und Internationalität”, 1907/1908), dem damals anerkanntesten Theoretiker der internationalen marxistisch-sozialdemokratischen Bewegung, gegen Otto Bauers Werk “Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie” (1907). Bauer definierte die Nation als

“eine Charaktergemeinschaft, die nicht durch ein gleiches Schicksal, sondern durch eine Schicksalsgemeinschaft entstanden ist. [...] Was die Nation zusammenhält, ist nicht mehr das gemeinsame Blut und die kulturelle Einheit der Massen, sondern die kulturelle Einheit der herrschenden Klassen, die sich über diese Massen erhoben haben und von ihrer Arbeit leben” (Bauer 1907; Bauer 2000: 100, 106-107).

Kautsky, der Bauer kritisiert, stellt fest

“Bauers spezifische Definition der Nation ist jedoch so vage, dass sie nicht zeigt, wie und warum sich die Nation von jeder anderen sozialen Formation unterscheidet [...] die Gemeinsamkeit des Schicksals und der Kultur bildet nichts, was eine Nation strikt von einer anderen unterscheidet [...] Bauer weigert sich anzuerkennen, dass [...] das mächtigste Band, das die Nation zusammenhält, die Sprache ist” (Kautsky 2009: 374, 377).[3] (Kautsky 2009: 374, 377).[3]

Doch entgegen der Behauptung, dass die Nation ohne eine gemeinsame Sprache “unverständlich” sei und “es keine Nation gibt, die gleichzeitig verschiedene Sprachen spricht” (Stalin, a.a.O.), muss hier angemerkt werden, dass es in fast keinem historischen Beispiel der Ethnogenese möglich ist, die berühmte Existenz einer gemeinsamen gesprochenen Sprache nachzuweisen. Obwohl zum Beispiel das griechische, attische katharevousa die offizielle Sprache (von Erklärungen, Texten usw.) war. (sowie der staatlich-kirchlichen Verwaltungsmechanismen des osmanischen Staates, die sich an die orthodoxe Bevölkerung des Reiches richteten, und des Handels: d.h. eine minderheitliche Bildungselite, unabhängig von der Muttersprache), waren die ethnisch rekrutierten Kämpfer und Bevölkerungen, die (im Namen der griechischen Nation) den ersten griechischen Staat im Süden der griechischen Halbinsel schufen, nicht alle griechischsprachig (im Sinne von “gewöhnlichem Griechisch”: die verschiedenen Versionen des “Demotischen”). Tatsächlich waren die Regionen, ethnischen (griechischen) Bevölkerungen und Kämpfer, die eine entscheidende Rolle bei der Rettung und dem endgültigen Ausgang der Revolution spielten (Hydra, Poros, Spetses...), in ihrer großen Mehrheit albanischsprachig (Milios 2020).[4]

Das Phänomen ist nicht griechisch: Die “Mehrsprachigkeit” ist die Norm der ersten konstituierten Nationen. Die Auferlegung einer einzigen Sprache erfolgt im

Anschluss an die nationale Verfassung und resultiert aus dem Wirken der staatlichen Mechanismen des Nationalstaates, nachdem dieser sich konstituiert hat. Eric Hobbsbaum bemerkt über die französische Sprache:

“1789 sprachen 50% der Franzosen sie überhaupt nicht, während 12-13% sie ‘richtig’ sprachen [...]. In Nord- und Südfrankreich sprach praktisch niemand die französische Sprache” (Hobsbawm 1994: 89).

Um auf das griechische Beispiel zurückzukommen, ist es bemerkenswert, dass alle Texte der Revolution (Proklamationen zu Beginn des Kampfes, Beschlüsse der revolutionären Verwaltungen und Nationalversammlungen, Zeitungen des revolutionären Griechenlands usw.) der Sprache keine Bedeutung beizumessen scheinen.) dem anderen als “objektiv” angesehenen Kriterium der Nation, der besonderen “kulturellen Gemeinschaft” (oder dem “besonderen Volksbewusstsein”), das als Vorbedingung des Nationalbewusstseins angesehen wird, keine Bedeutung beizumessen scheinen (vgl. Milios 2020, Kap. 2). Schließlich wurde der gesamte Balkan und Kleinasien von den Revolutionären von 1821 als “Gebietsgemeinschaft” anerkannt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der “objektive Ansatz” der Marxisten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts trotz des Verzichts auf das Rassenkriterium die Fragen und Unklarheiten über den Charakter der Prozesse, die zur Bildung dieser Nationen geführt haben, nicht ausräumen kann. Diese Feststellung gilt in noch stärkerem Maße für nicht-marxistische Konzeptionen der Nation, und zwar nicht nur für die traditionellen, die von einer “ungebrochenen nationalen Kontinuität” im Laufe der Jahrhunderte ausgehen, sondern auch für solche, die, nachdem sie die rassischen Kriterien aufgegeben haben, entweder rückwirkend die Merkmale einer bereits gebildeten Nation (Sprache, Territorium, Religion, Kultur usw.) aufzählen oder sie als eine Art “Nation” darstellen. usw.), oder sie

stellen als grundlegendes Kriterium und Merkmal das “subjektive” Element der Nation, das Bewusstsein der “Zusammengehörigkeit” derer, die eine Nation bilden, dar.

5. Die Nation als kollektive “Subjektivität”: das Bewusstsein der “Zusammengehörigkeit

Ein typischer Fall einer Analyse, die das “subjektive” oder “interne” Kriterium für die Interpretation der Nation vorbringt, ist die Studie von Alexandros Papanastasiou (1876-1936) über den Nationalismus, die 1916 in der Review of Social and Political Sciences veröffentlicht wurde:

“Die Dinge beweisen, dass das Eindringen einer Sprache in ein Volk [...] nicht notwendigerweise seinen Nationalismus verändert, noch verhindert die Gemeinsamkeit der Sprache die Teilung einer Nation in getrennte [...] Daher wird jetzt zugegeben, dass die Gemeinsamkeit der Sprache kein sicheres Merkmal der Nation ist. [...] Sitten und Gebräuche sind unter den Nationen nicht absolut einheitlich, und es gibt auch viele Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen Nationen in Bezug auf sie. [...] Aus dem Gesagten geht hervor, dass äußere Merkmale [...] eine Menge nicht definieren können und dass das sicherste Merkmal ein inneres ist, nämlich das Bewusstsein, die Erkenntnis derer, die eine Nation bilden, dass sie ein gesondertes Ganzes darstellen, das sich von anderen der gleichen Art unterscheidet. [...] Aus diesem Bewusstsein, das die Existenz der Nation sicher besiegelt, entspringen gemeinsame Gefühle, die die Mitglieder dieser Nation vereinen, und der Wille zu einheitlichem Handeln” (Papanastasiou 1992: 29, Hervorhebung im Original).5

Aber, wie wir bereits angedeutet haben, reproduziert dieser “subjektive” Ansatz im Grunde einen Zirkelschluss, da es kein hinreichendes objektives Merkmal oder

Kriterium (z.B. gemeinsame Sprache oder Kultur) gibt: eine Nation (eine Gemeinschaft von Menschen mit der Überzeugung, “zusammenzugehören”) ist (entsteht aus) der Nation (der “Anerkennung derjenigen, die eine Nation bilden, dass sie ein eigenständiges Ganzes darstellen”).

Mit anderen Worten: Die Definition, wonach die Nation die gemeinsame Überzeugung (und den gemeinsamen Willen) einer Gruppe von Menschen zum Ausdruck bringt, dass sie eine Nation bilden, rückt einerseits weitere Fragen in den Vordergrund, wie die des Territoriums (Staat und Territorium), während sie gleichzeitig die Nation durch sich selbst definiert (das Gesuchte durch das Gesuchte).

Otto Bauer hatte treffend auf die Zirkularität des “subjektiven” (oder “psychologischen”, wie er es nennt) Arguments hingewiesen:

“Diese psychologische Theorie der Nation wurde immer akzeptabler, solange man kein objektives Merkmal der Nation ausmachen konnte, als alle Versuche, das Band zu entdecken, das die Nation als Gemeinschaft einte, sei es in der Sprache, in der gemeinsamen Abstammung oder in der Tatsache der Zugehörigkeit zu einem Staat, an der Vielfalt der nationalen Phänomene zu scheitern schien. Diese psychologische Theorie ist jedoch nicht nur unbefriedigend, sondern sogar falsch. Sie ist unbefriedigend, denn selbst wenn wir davon ausgehen, dass es richtig ist, dass die Nation von denjenigen gebildet wird, die sich der Verwandtschaft untereinander bewusst sind, bleibt die Frage: Warum fühle ich mich mit ihnen verbunden und nicht mit diesen Menschen? Welches sind die “unzerstörbaren Bande”, durch die ich mich mit den anderen Mitgliedern meiner Nation verbunden weiß? Wenn ich mir meiner ethnischen Zugehörigkeit bewusst bin, was weiß ich dann wirklich? Was ist es, das mich dazu bringt, mich mit allen Deutschen eins zu fühlen und nicht mit den Engländern oder Franzosen? Und ist es wahr, dass alle

Mitglieder einer Nation sich immer ihrer Verwandtschaft untereinander bewusst sind?" (Bauer 1907; Bauer 2000: 120-121).

Um die Zirkularität des Arguments zu verdeutlichen, haben die Verfechter des "subjektiven" Ansatzes zur Nation in den letzten Jahrzehnten zu einer Doppeltaktik gegriffen: Einerseits haben sie eine neue Definition der nationalen "Zugehörigkeit" vorgelegt, andererseits haben sie versucht, die Mechanismen zu beschreiben, die diese "Zugehörigkeit" hervorgebracht haben.

Die bekanntesten dieser Bemühungen, die beide erstmals 1983 veröffentlicht wurden, sind der Ansatz der "Erfindung der Tradition" durch eine Gruppe britischer Historiker mit Eric Hobsbawm und Terence Ranger als "Moderatoren" (2004) und Benedict Andersons (1997) Ansatz der Nation als "imaginierte Gemeinschaft".

Was den ersten Ansatz betrifft, so stellt Hobsbawm klar:

"Mit 'erfundener Tradition' meinen wir eine Reihe von Praktiken, die in der Regel offen oder implizit durch akzeptierte Regeln geregelt werden und ritueller oder symbolischer Natur sind, und die versuchen, bestimmte Werte und Verhaltensregeln durch Wiederholung zu instanziieren, was automatisch Kontinuität [...] mit einer passenden historischen Vergangenheit impliziert" (Hobsbawm 2004: 9-10).

Ziel der Untersuchung war es, das Wirken vor allem staatlicher Mechanismen, aber auch (nationaler) Intellektueller zu identifizieren und zu beschreiben, die eine Geschichte als nationale Geschichte 'erfinden', sowie eine Reihe entsprechender nationaler Symbole und Rituale, die die Bevölkerung als Träger der Nation, als nationale Gemeinschaft, erziehen, ausgehend von der Einsicht,

dass ‘vieles von dem, was die zeitgenössische ‘Nation’ subjektiv ausmacht, aus solchen Konstruktionen besteht’ (Hobsbawm 2004: 24, meine Hervorhebung):

“Die gewöhnlichen Nationalsprachen, die in den Schulen gelernt und geschrieben, um nicht zu sagen, von mehr als einer winzigen Elite gesprochen werden, sind größtenteils Konstruktionen eines schwankenden, aber oft kurzlebigen Zeitalters” (Hobsbawm 2004: 23).

Die “Erfindung der Tradition” ist jedoch nicht nur ein Phänomen der Nationalstaaten oder der Intellektuellen. Auch in vornationalen (kapitalistischen) Staaten wie denen auf der italienischen Halbinsel vor dem 19. Jahrhundert ist ein ähnlicher Prozess der “Konstruktion” von Tradition und “Kontinuität” mit der “glorreichen Vergangenheit” der Antike (der römischen Antike, aber auch der antiken griechischen Zivilisation) dokumentiert.

Venedig hat in den mehr als acht Jahrhunderten seiner Existenz als unabhängiger Staat und Imperium (vgl. Milios 2020a), bis zu seinem Untergang 1797 durch Napoleons Armee, nie ein Nationalstaat (die zerstörerischen, immer wiederkehrenden Kriege zwischen dem Staat Venedig und dem Staat Genua in der frühen Neuzeit wurden nie als “Bürgerkriege” betrachtet, auch nicht von nationalistischen italienischen Historikern, die die Kontinuität des “Italianismus” über die Jahrhunderte hinweg suchen).

Jahrhunderts war Venedig jedoch ein kapitalistischer Staat, und die staatlichen Mechanismen versorgten die Bevölkerung der Stadt und des Reiches, das sich von der italienischen Halbinsel (Domini di Terraferma) bis nach Dalmatien und Istrien, in die Ägäis und das östliche Mittelmeer (Stato da Màr) erstreckte, systematisch mit “venezianischen Werten”. Gleichzeitig “erfanden” die venezianischen Staatsorgane systematisch eine venezianische Geschichte, ohne

dass die Bevölkerung der Stadt oder des Reiches ein nationales (venezianisches, italienisches oder anderes) Bewusstsein (geschweige denn eine einheitliche Sprache) entwickelte.6

Die “erfundene Tradition” ist also nicht unbedingt “national”. Wann (unter welchen Bedingungen) wird sie “national” und gleichzeitig “aktiv” (von der Bevölkerung akzeptiert)? Diese Fragen bleiben offen.

Im zweiten oben erwähnten “subjektiven” Ansatz, dem der Nation als “imaginierte Gemeinschaft”, stellt Benedict Anderson (Anderson 1997) einleitend klar, dass als “imaginierte” Gemeinschaften alle Gemeinschaften zu verstehen sind, die nicht auf der direkten Bekanntschaft und Beziehung der an ihnen beteiligten Individuen beruhen (im Gegenteil, z.B. Es handelt sich also nicht um “fiktive” Gemeinschaften, sondern um Gemeinschaften, die gedanklich-imaginativ wahrgenommen werden. Daraus ergibt sich die folgende Definition einer Nation:

“[Eine Nation] ist eine menschliche Gemeinschaft, die sich als eine politische Gemeinschaft vorstellt, die von Natur aus begrenzt und zugleich souverän ist. Sie ist eine Gemeinschaft auf der Vorstellungsebene, weil kein Mitglied, selbst der kleinsten Nation, die meisten anderen Mitglieder jemals kennen wird, ihnen nie begegnet oder auch nur von ihnen hört, und doch hat jeder ein Gefühl der Zugehörigkeit” (Anderson 1997: 26).

“[Die Nation] wird in der Vorstellung als eine Gemeinschaft konzipiert, denn ungeachtet der grundlegenden Ungleichheit und Ausbeutung, die in jeder Gemeinschaft vorherrschen, wird die Nation immer als eine zutiefst horizontale kameradschaftliche Beziehung konzipiert (Anderson 1997: 28).

Es geht jedoch nicht darum, den Merkmalen der subjektiven ethnischen “Zusammengehörigkeit” neue Begriffe zuzuordnen (Gemeinschaft der erfundenen

Tradition, imaginierte Gemeinschaft),[7] sondern zu interpretieren, wie und warum diese entstanden sind. In dieser Richtung führt Anderson vor allem das Element der Bildung einer gemeinsamen Sprache an: die “dynamische Tendenz des Kapitalismus zur Etablierung von Volkssprachen”, die “Entstehung von Volkssprachen des Verwaltungsapparats”, die Bildung einer “Staatssprache” oder “Sprache der Macht”, “die bewusste Sprachpolitik der Unterdrücker im neunzehnten Jahrhundert angesichts des Aufkommens feindseliger volkssprachlicher Nationalismen” (Anderson 1997: 72, 75, 77), um zu folgendem Schluss zu kommen:

“Die phantasievolle Vorstellung von neuen Gemeinschaften wurde durch eine teilweise zufällige, aber explosive Interaktion zwischen einem System von Produktionsbeziehungen (Kapitalismus), einer Kommunikationstechnologie (der Druckerpresse) und der schicksalhaften Vielfalt menschlicher Sprachen ermöglicht [...] gedruckte Sprachen legten den Grundstein für das nationale Bewusstsein” (Anderson 1997: 77-78, 79).

An dieser Stelle sei wiederholt, dass die Existenz einer zweiten Sprache in der nationalen griechischen Revolution, die den griechischen Staat im südlichen Teil der Balkanhalbinsel schuf (eine “Zunge der heroischen Sprache, die Admiral Miaoulis nachahmt, Bocharis und ganz Souli”, wie es in einem 1889 auf Albanisch geschriebenen Gedicht heißt, das Prinzessin Alexandra, Tochter der Könige Georg und Olga, anlässlich ihrer Verlobung mit dem Sohn des russischen Kaisers Alexander II. gewidmet war, siehe auch das Gedicht “Das griechische Reich des griechischen Reiches”. Milios 2020: 46), was die nationale Einigung und die bewaffnete politische Aktion der Bevölkerung keineswegs behinderte.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass sowohl der Ansatz der “Erfindung der Tradition” als auch derjenige der “imaginierten Gemeinschaften” auf einer

“aufklärerischen” Interpretation beruhen: Einige Menschen “lehrten” die Bevölkerungen, erfanden Traditionen, Symbole, Mythen und eine (gedruckte) Nationalsprache und führten zum “Niedergang der imaginierten Gemeinschaft des Christentums” (Anderson 1997: 77) und zur Bildung eines nationalen Bewusstseins (oder der nationalen “imaginierten Gemeinschaft”).

Damit eine “Doktrin” jedoch wirksam ist, muss sie von denjenigen akzeptiert werden, an die sie gerichtet ist. Warum aber ließen sich die Bevölkerungen von der “aufklärerischen nationalen Lehre” überzeugen, wo doch die “Vorstellungsgemeinschaft des Christentums” und ihre eigene, ununterbrochene “väterliche Lehre” bereits eine gewisse Macht besaßen? 8 Die Frage stellt sich auch vor dem Hintergrund, dass sich die Monarchien Europas zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch nicht als nationale, sondern als christliche Staaten definierten und damit auch die “Staatslehre” nicht national war, so dass frühe nationale (christliche) Bewegungen und die entsprechenden “Gemeinschaften” oder konspirativen Gesellschaften sogar unter Verfolgung standen!

Ein Beispiel dafür soll genügen: Hoffmann von Fallersleben (1798-1874), Professor an der Universität Breslau in Preußen und Dichter, dichtete im August 1841 das “Lied der Deutschen” auf eine Melodie von Joseph Haydn: “Deutschland, Deutschland über alles, / Über alles in der Welt, / Wenn es zum Schutz und zur Verteidigung, / Immer brüderlich vereint, / Von der Maas bis zum Neman, / Von der Etsch bis zur Ostsee, / Deutschland, Deutschland über alles, / Über alles in der Welt! “. Aber es gab noch kein “brüderlich geeintes” deutsches Nationalbewusstsein (geschweige denn ein Territorium), sondern die vielen deutschsprachigen Staaten und insbesondere die christliche (protestantische) absolute Monarchie Preußens, deren Behörden Falerslebens nationale Botschaft als aufrührerisch betrachteten und ihn von der Professur entfernten. Nach dem

Ersten Weltkrieg wurde das “Lied der Deutschen” zur deutschen Nationalhymne. (Vgl. Heinrich 2018: 255, auch Heinrich 2019: 255).

Henrik Mouritsen skizziert die Entwicklung des Nationalgedankens im deutschen Sprachraum wie folgt und zeigt, dass sich das Nationalbewusstsein, das mit nationaler “Freiheit” und nationaler (staatlicher) “Macht” verwoben ist, im Wesentlichen um die Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte:

“In gewisser Weise unter dem Einfluss der napoleonischen Besetzung Europas erhielt die romantische Idee der Nation einen stärkeren politischen Aspekt und schuf das neue Ideal des Nationalstaates, in dem die Nation ihr wahres Potenzial und ihre wahre Bestimmung verwirklicht. So wurden politische Autonomie und Selbstverwaltung als das natürliche Ziel einer Nation definiert. Nur unter diesen Bedingungen konnte sie ihre historische Rolle erfüllen und Vollkommenheit und Freiheit erreichen. Die beiden letztgenannten Aspekte wurden in Hegels Denken miteinander verbunden, so dass der Bildung von Nationalstaaten eine tiefere historische Bedeutung als Erfüllung des verborgenen Plans und Zwecks der Geschichte zugeschrieben wurde. Der Nationalstaat bedeutete für die Menschheit einen großen Schritt nach vorn, hin zur Verwirklichung des göttlichen Willens auf Erden” (Mouritsen 2009: 44).

6. Die Priorität des politischen Elements: Die Nation als Voraussetzung im (für) den Staat und als staatlich institutionalisierter “Volkswille”

Die theoretische Debatte über die Nation tritt mit der Veröffentlichung von Eric Hobsbawms Buch Nations and Nationalism from 1780 to the Present im Jahr 1990 in eine neue Phase. Dieser Ansatz von Hobsbawm geht sowohl über die “objektive” als auch die “subjektive” Konzeption der Nation hinaus und entwickelt eine materialistische Theorie der Entstehung und des Charakters der Nation als

Prozess der Politisierung der Volksmassen, der zur Bildung jenes Typs von kapitalistischem Staat führte, der sich in Europa (und darüber hinaus) seit dem französischen 1789 bis hauptsächlich zur zweiten Hälfte des 19: Mechanismen der "Repräsentation" der Massen im Staat, d.h. eine neue Art der Herrschaft der herrschenden Klassen über die Beherrschten, politische Rechte, Umwandlung des Subjekts in einen Bürger. 9

Aus Hobsbawms Analyse ergeben sich in kodifizierter Form die folgenden Thesen:

(a) die Nation ist ein soziales Verhältnis, das nach der Französischen Revolution in Europa entstanden ist, in den meisten Fällen im 19. Jahrhundert; (b) sie ist eine Verdichtung des Nationalismus – der Nationalismus erzeugt die Nation, nicht die Nation den Nationalismus; (c) der Nationalismus wird als Politisierung der Massen erzeugt, (d) Politisierung, die in der radikalen Änderung der Integrationsweise der Massen (der sozialen Klassen, die der kapitalistischen Macht und Ausbeutung unterworfen sind) in den Staat enthalten ist; (e) Nation und (kapitalistischer) Staat fallen nicht zusammen, sondern sind untrennbar, sind Seiten derselben Medaille, da die Nation als Ableitung des Nationalismus per definitionem eine Forderung an den (für den) Staat darstellt, während auch die Nation als "Volk" institutionell vom Staat organisiert wird ("Volkssouveränität": der "Wille des Volkes", der durch den Staat und die Institutionen der "Demokratie" ausgedrückt wird). (f) Der Nationalismus ist von Natur aus durch eine Tendenz zum Rassismus gekennzeichnet.

(a) "Wie die meisten ernsthaften Wissenschaftler betrachte ich die "Nation" weder als eine primäre noch als eine unveränderliche soziale Einheit. Sie gehört ausschließlich zu einer bestimmten und historisch jungen Periode" (Hobsbawm 1994: 22).

(b) “Der Nationalismus kommt vor den Nationen. Es sind nicht die Nationen, die Staaten und Nationalismen schaffen, sondern das Gegenteil” (ebd. 23).

(c) “Der Staat war mit dem Nationalismus als einer von ihm getrennten politischen Kraft konfrontiert, die sich vom “Staatspatriotismus” unterschied und mit der er sich versöhnen musste. Er könnte jedoch zu einem mächtigen konstruktiven Element des Regierens werden, wenn es gelänge, ihn in den Staatspatriotismus zu integrieren und zu seinem wichtigsten ’emotionalen’ Element zu machen” (ebd. 129).

(d) “Die Nation ist nur insofern eine soziale Einheit, als sie mit einer bestimmten Art von modernem Territorialstaat verbunden ist” (ebd. 22).

(e) “Der eigentliche Akt der Demokratisierung der Politik, d.h. der Umwandlung von Untertanen in Bürger, neigt dazu, ein populistisches Bewusstsein zu erzeugen, das, wenn man es in einem bestimmten Licht betrachtet, schwer von einem nationalen, sogar chauvinistischen Patriotismus zu unterscheiden ist – denn [...] “das Land” ist in gewissem Sinne “mein” [...]” (ebd. 127).

(f) “Die Zeit, in der die Demokratisierung des politischen Lebens es notwendig machte, [...] alles mit dem Staat und der Flagge zu verbinden, war auch die Zeit, in der die populären nationalistischen oder zumindest fremdenfeindlichen Gefühle und die von der neuen Pseudowissenschaft des Rassismus gepredigte nationale Überlegenheit leichter zu mobilisieren waren” (ebd. 130).

Der Nationalismus und die Nation als sein Ableger schaffen einen Bruch und eine neue Situation innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsformationen, in denen er sich entwickelt, und ordnen die Art und Weise, wie die Bevölkerungen (sozialen Klassen) der Macht unterworfen sind, radikal neu, indem sie die Ära der “Staatsbürgerschaft” und der politischen und sozialen Rechte einleiten. Aber

diese radikal neue Ära der Rechte und der Volksvertretung, d. h. die Ära des Nationalismus, ist auch die Ära des Rassismus (der unter bestimmten Umständen auch zu ethnischen Säuberungen führt). Wie z.B. Michael Heinrich dokumentiert, gab es in Preußen bis Mitte des 19. Jahrhunderts eher einen Antijudaismus (religiöses Kriterium) als einen Antisemitismus (Betrachtung der Juden in Bezug auf Rasse und Nation). Dies bedeutete, dass jeder christlich getaufte preußische Jude für jede Position im Staatsapparat in Frage kam, auch für die höchsten, von denen er zuvor aufgrund religiöser Kriterien ausgeschlossen war (Heinrich 2018: 56ff., 70ff., 127; Heinrich 2019: 50, 115, 206).

Das bedeutet auch, dass die nationale Idee (Nationalismus) zwar zunächst von Kreisen gebildet wird, die zur “intellektuellen Elite” einer Region oder einer sozialen Formation gehören, dass man aber nicht ausschließlich oder primär in Bezug auf die Bewegungen dieser Kreise und die von ihnen produzierten Texte von einer Nation sprechen kann, geschweige denn in Bezug auf das Datum ihres ersten Auftretens. Nationalismus und Nation entstehen aus der Verbreitung der nationalen Politisierung und der nationalen Idee unter den herrschenden Klassen, was eine Form der Aktion oder Mobilisierung im Zusammenhang mit diesem neuen Bewusstsein (“Identität”) der Zugehörigkeit zur Nation impliziert. In der Tat unterscheidet sich die nationale “Popularität” nun von der staatlichen Politik und erlangt eine relative Autonomie vom Staat.

Im nächsten Abschnitt werde ich einige dieser Thesen Hobbsbaums kommentieren und versuchen, sie zu erweitern. An dieser Stelle halte ich es für angebracht, darauf hinzuweisen, dass es zwar andere Analysen gibt, die die Tatsache betonen, dass die Französische Revolution das Zeitalter des Nationalismus und der Nationen einläutete und dass entscheidend für diesen Prozess der Eintritt der Volksmassen in den politischen Vordergrund war, wie etwa die Analyse von George L. Mosse in seiner Analyse von 1993.10 Im Gegensatz zu

Hobsbawm wird in diesen Analysen jedoch nicht die strukturelle Kohärenz und Komplementarität (als zwei Seiten derselben Medaille) des Prozesses der Rekonfiguration des (kapitalistischen) Staates und der Entstehung der Nation herausgearbeitet. In einigen Fällen wird die Nation sogar als der (negative) "Antagonist" des (positiven) Staates definiert.11

7. Die Nation als eine historische Phase der kapitalistischen Gesellschaft

Wir haben gesehen, dass der Nationalismus die Massen in den politischen Vordergrund rückt, die der Staat nun als "souveränes Volk" in seine Mechanismen einbezieht, d.h. es kommt zu einer Priorisierung des politischen (staatlichen) Elements gegenüber dem religiösen Element. Das religiöse Element spielt natürlich immer noch eine wichtige Rolle, da es zum Beispiel manchmal eine Voraussetzung dafür ist, dass jemand "Bürger" des neuen (griechischen) Staates sein kann, aber der Hauptaspekt der neuen, "modernen" Identität ist politisch: Griechisch, italienisch, spanisch usw. Die religiöse "Zugehörigkeit", die weiterhin nebeneinander besteht, wird schließlich der politischen (staatlichen) "Zugehörigkeit" untergeordnet. Die Bevölkerung identifiziert sich nun mit dem Nationalstaat und nicht mehr mit dem Monarchen oder dem religiösen Führer. Auf dieser Grundlage entwickelt sich der Irredentismus (das Streben nach Expansion des Staates, die Auffassung globaler Widersprüche als nationale Unterschiede, die Forderung nach der Schaffung eines unabhängigen Nationalstaates, obwohl dieser nicht existiert).

Die historische Voraussetzung für diese politische Zugehörigkeit ist die Entwicklung breiterer wirtschaftlicher, administrativer und kultureller Kommunikationsbeziehungen, die die Landbevölkerung mit den städtischen Zentren verbinden und verknüpfen, eine Entwicklung, die mit der Ausbreitung der kapitalistischen Verhältnisse und der (meist indirekten) Unterordnung der sozialen

Beziehungen auf dem Lande unter das Kapital ab Mitte des 18.Jahrhunderts mit allen damit einhergehenden ideologischen Formen der “Freiheit” (oder der Forderung nach “Freiheit” – des Handels, des Individuums usw.) erreicht wurde.), die sie begleiten.

Die Nation entsteht also innerhalb eines kapitalistischen sozialen Raums oder einer sozialen Formation, wenn die kapitalistischen Beziehungen breitere und kompaktere soziale Aggregate verkörpern.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass nach Marx’ Analyse im Kapital in Westeuropa “das kapitalistische Zeitalter [...] aus dem 16. Jahrhundert stammt” (Marx 1978a: 740), trotz der Überreste degenerierter feudaler Beziehungen und trotz der Armut und des Rückgangs der Produktion (und des ländlichen Einkommens!) im Agrarsektor von Ländern wie Frankreich im 17. und 18.

Anders ausgedrückt: Die Französische Revolution beispielsweise brach mindestens zwei Jahrhunderte nach der Verbreitung des Kapitalismus in Frankreich (in den nichtlandwirtschaftlichen Sektoren) aus. Die so genannten bürgerlichen Revolutionen, wie die englische Revolution des 17. oder die französische Revolution des 18. Jahrhunderts, waren Massenbewegungen, die das bestehende Machtgleichgewicht zwischen den herrschenden und den beherrschten Klassen erschütterten und auf diese Weise per definitionem das Machtgleichgewicht zwischen den verschiedenen Teilen der herrschenden Klasse neu gestalteten und auch neue Gleichgewichte zwischen den Staatsapparaten schufen.

Die bürgerlichen Revolutionen fanden also statt, als der Kapitalismus schon längst herrschte; sie waren das Ergebnis dieser bereits herrschenden Situation, sie “brachten” den Kapitalismus nicht an die Macht.12

Marx schreibt 1871 in "Der Bürgerkrieg in Frankreich":

"Jahrhunderts fegte alle diese Trümmer vergangener Zeiten hinweg und räumte zugleich den gesellschaftlichen Boden von den letzten Hindernissen frei, die dem Überbau des modernen Staatswesens im Wege standen" (MEW 17: 336).

Die Position von Marx ist klar: letzte Hindernisse, Trümmer vergangener Zeiten. Keine feudale Macht.

Und in "Die Bourgeoisie und die Konterrevolution" (1848) schreibt Marx:

"Die Revolutionen von 1648 und 1789 waren keine englischen und französischen Revolutionen, sie waren Revolutionen europäischen Typs. Sie waren nicht der Sieg einer bestimmten Gesellschaftsklasse über die alte politische Ordnung; sie waren die Proklamation der politischen Ordnung für die neue europäische Gesellschaft. In diesen Revolutionen siegte die Bourgeoisie, aber der Sieg der Bourgeoisie war dann der Sieg einer neuen Gesellschaftsordnung" (MEW 6: 107).

"Sieg einer neuen Gesellschaftsordnung"! Das heißt, die Verwandlung des Subjekts in einen Bürger, und zwar durch die Aktion der Massen, den Konstitutionalismus-Parlamentarismus. Kurz gesagt, eine neue Art der Unterordnung der Volksklassen unter den bürgerlichen Staat und das Kapital, die Ära der "Demokratie" und der "Rechte", die auf die absolute Monarchie (die frühe Form des bürgerlichen Staates) folgte, die moderne ("europäische") Version der "Diktatur der Bourgeoisie". Ein Bruch, aber kein Übergang von einem Gesellschaftssystem zum anderen (oder von einer Form der Klassendiktatur [feudal] zu einer anderen [bürgerlich]). Ein Bruch innerhalb des kapitalistischen Regimes. Wie der Historiker Oliver Cromwell Cox über die Französische Revolution feststellt:

“Die Revolution beseitigte alle politischen Zwischenstufen zwischen dem Individuum und dem Staat. Dies war also der höchste organisatorische Triumph des Kapitalismus: die Zersplitterung der sozialen Zonen und das Aufkommen des Individualismus” (Cox 1959: 147).

Gleichzeitig enthielten die bürgerlichen Revolutionen auch antikapitalistische Tendenzen, die, wie Edward Bernstein (Bernstein 1895, 1980) im Fall der englischen Revolution zeigte, eine den Praktiken der proletarischen Klassen innewohnende Tendenz zum Kommunismus zum Ausdruck brachten. In allen Fällen wurden die proletarischen Klassen von den entstehenden neuen politischen Regimen zunächst benutzt und dann unterdrückt.

Wenn wir von bürgerlichen Revolutionen und nationalen Bewegungen (dem Aufkommen des Nationalismus und der Nation) sprechen, dürfen wir auf keinen Fall den Kampf der Klassen aus den Augen verlieren, d. h. das Eingreifen der Massen und ihre neuen Formen der “repräsentativen” Unterordnung unter den Nationalstaat. Das Thema ist unter anderem deshalb wichtig, weil es für ökonomisch-marxistische Ansätze nicht unüblich ist, die mehr oder weniger davon ausgehen, dass die bürgerlichen Revolutionen stattfanden, weil die “Bourgeoisie den bestehenden Staat zerstören wollte”, um die Entwicklung des Kapitalismus zu beschleunigen:

“Der Obrigkeitsstaat hatte feudale und zünftische Rechtsformen entweder beibehalten oder nicht vollständig beseitigt und damit die Entwicklung des Kapitalismus behindert [...] Folglich zielte die Bourgeoisie überall auf den Umsturz der herrschenden Rechtsordnung, auf die Zerstörung des bestehenden Staates” (Bauer 2000: 154).

Was in den Analysen der Ökonomen fehlt, ist vor allem die Rolle der Massen im Prozess der Transformation des kapitalistischen Staates und der Gesellschaft vom Ancien Régime der kapitalistischen Herrschaft zu einem modernen kapitalistischen Staat auf der Grundlage von Konstitutionalismus und Parlamentarismus. Mit anderen Worten: Der Ökonomismus unterschätzt die Rolle des Klassenkampfes und reduziert seine Dynamik auf einen bestimmten, vorherbestimmten Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung des Kapitalismus ("Entwicklung der Produktivkräfte"). Die historische Entwicklung hängt jedoch von einer Vielzahl von Faktoren ab, was auch bedeutet, dass die Entwicklung des Kapitalismus von dem durch dieselben Faktoren geprägten Klassenverhältnis der Kräfte abhängt. Marx betonte die Unvorhersehbarkeit des Verlaufs der Französischen Revolution in dem Moment, in dem sie begann:

"M. Guizot vergisst völlig, dass die Französische Revolution ebenso konservativ, oder eher noch konservativer, begann als die Englische Revolution. Der Absolutismus, zumal in der Form, wie er sich schließlich in Frankreich herausbildete, war auch in Frankreich ein Novum, und die Parlamente [=höchste Gerichte in Frankreich vor der Revolution von 1789] erhoben sich gegen ihn. Sie setzten sich aus Adligen zusammen und hatten begrenzte Kontrollbefugnisse über königliche Erlasse] und verteidigten die alten Gesetze [...] der alten Monarchie in Klassen. Und während der erste Schritt der Französischen Revolution die Wiederauferstehung der Allgemeinen Klassen [= Gremium, das den Klerus (erste Klasse), die Aristokratie (zweite Klasse) und die "Bürgerlichen" (dritte Klasse) repräsentierte] war, die in der Zeit Heinrichs IV. [1553 (1589)-1610] und Ludwigs XI. [1601 (1610)-1643] ausgestorben waren, hatte die englische Revolution dagegen keine Anzeichen eines ähnlichen klassischen Konservatismus" (1850, MEW 7: 207-212. Marx1990a. [Die eingeklammerten Passagen sind von mir, GM]).

Um auf die Frage der Ungleichzeitigkeit zwischen Kapitalismus und Nation zurückzukommen (wobei die erstere der letzteren um Jahrhunderte vorausgeht), lohnt es sich, auf die folgenden Bemerkungen von Marx einzugehen:

“Die ersten Anfänge der kapitalistischen Produktion finden sich sporadisch bereits im 14. und 15. Jahrhundert in einigen Städten des Mittelmeerraums” (Marx 1978b: 740).

“In Italien, wo sich die kapitalistische Produktion früher als anderswo entwickelte, [...] fand [das] programmierte Proletariat [...] in den Städten die neuen Chefs fertig” (Marx 1978a: 741).

In der theoretischen und historischen Analyse in meinem dazugehörigen Buch (Milios 2020a) bin ich zu einer ähnlichen Schlussfolgerung gekommen, wie sie Marx in diesem Kapitel präsentiert. Eine Reihe unwägbarer historischer Ereignisse, die vor allem mit wirtschaftlichen Rivalitäten, den wiederkehrenden zerstörerischen venezianisch-venetianischen Kriegen ab dem 13. Jahrhundert, den Krisen des venezianischen Kolonialsystems und der Pest zusammenhängen, waren die historischen Bedingungen und Faktoren, die schließlich dazu führten, dass sich in der zweiten Hälfte des 14.

Natürlich muss an dieser Stelle betont werden, dass es im Kapitalismus als Gesellschaftssystem nicht nur um das Lohnverhältnis, den Profit und den Markt geht. Lohnarbeit gab es schon lange vor der Entstehung des Kapitalismus in zum Teil erheblichem Umfang,13 ebenso wie es “unternehmerische” (nicht-kapitalistische) Beziehungen des Projektaustauschs gab, die beispielsweise von Aristoteles beschrieben und von Marx aufgezeigt wurden.14

Nach Marx’ Analyse gibt es eine Reihe von grundlegenden Merkmalen, die in ihrem Zusammenwirken den Kapitalismus konstituieren und ihn von jedem

anderen Gesellschaftssystem unterscheiden: (a) Lohnarbeit; (b) die Ausbeutung der gesamten Wirtschaft (Geld tickt Geld); (c) die Konzentration der Produktionsmittel und die Trennung des Kapitalisten vom Arbeitsprozess als solchem; (d) die freie Konkurrenz und die Konstitution des individuellen Kapitals zum gesamtgesellschaftlichen Kapital, (e) Finanzsphäre und finanzielle Existenzweise des Kapitals, (f) Herausbildung einer spezifischen juristischen und ideologischen Struktur und der entsprechenden Staatsform (Milios 2020a, Kap. 1). 1).

Diese Merkmale hatten sich in vielen Ländern Europas (aber bis zu einem gewissen Grad auch in den christlichen Gebieten des Osmanischen Reiches) lange vor der Französischen Revolution und der Ära der Nationalismen herausgebildet.

Der Kapitalismus als herrschendes System ist also dem Zeitalter der Nationalismen und Nationen um mehrere Jahrhunderte voraus. Daher ist die allgemeine Aussage, dass "die Nation [...] eine historische Kategorie [...] der Epoche des sich entwickelnden Kapitalismus" (Stalin, siehe oben) ist, relativiert (und muss analysiert werden). Tatsächlich bildet die Nation eine neue historische Phase der kapitalistischen Gesellschaften.

Im Zeitalter der Nationen wird der Kapitalismus auf fast allen Ebenen durch die neue Art der Einbindung der herrschenden Klassen in die Machtstrukturen und staatlichen Mechanismen umgestaltet. Als Beispiel sei die Feststellung von Friedrich Engels aus dem Jahr 1851 über die Umwandlung des Militärapparats und damit auch der Kriege angeführt:

"Der moderne Krieg ist das notwendige Produkt der französischen Revolution. Die Französische Revolution ist die notwendige Folge der Französischen Revolution.

Die Voraussetzung ist die soziale und politische Emanzipation der Bourgeoisie und der Kleinbauern. Die Bourgeoisie schafft das Geld, die Kleinbauern stellen die Soldaten" (MEW 7: 477).

Zum Abschluss dieses Abschnitts können wir Folgendes festhalten:

Die Nation ist ein soziales Verhältnis innerhalb des Kapitalismus, das notwendigerweise mit dem kapitalistischen Staat verbunden ist, aber sie wird weder mit dem kapitalistischen Staat und dem Kapitalismus identifiziert, noch wird sie mit Sicherheit ausschließlich und einseitig vom kapitalistischen Staat "konstruiert". Die Nation ist gleichermaßen mit der "Initiative" der vom Kapital beherrschten Klassen verbunden und ist ein entscheidendes Mittel für ihre Unterordnung unter die Strategien des kapitalistischen Staates.

8. Freiheit, Totalitarismus und ethnische Säuberung

Aus dem, was wir soeben formuliert haben, könnte man schließen, dass die Nation historisch sowohl eine "Tendenz zur Freiheit" als auch eine "Tendenz zum Totalitarismus" enthält (siehe auch Milios 1992).

Die "Freiheitstendenz" ist offensichtlich mit der Forderung nach Befreiung von einem Imperium oder einem multiethnischen Staatsgebilde verbunden, das von einem historischen Zeitpunkt an als ein Kontext nationaler Sklaverei und nationaler Unterdrückung der Angehörigen der nach Unabhängigkeit strebenden Nation erlebt wird. Dies ist auch der Grund, warum der Prozess der nationalen Unabhängigkeit fast immer mit der unwiderruflichen Entscheidung großer Teile der Bevölkerung der nach Unabhängigkeit strebenden Nation einhergeht, den Slogan "Freiheit oder Tod" in die Tat umzusetzen und ihr Leben für die nationale Integration in einen unabhängigen Nationalstaat zu opfern.

Die Tendenz zur Freiheit ist auch mit der Forderung nach der Abschaffung eines "dynastischen" Regimes verbunden, da sie die Verwandlung des Subjekts in einen Bürger fordert; das heißt, sie ist mit der Forderung nach der Schaffung und Ausweitung der politischen Rechte der Volksschichten verbunden (institutionelle Gleichheit und Gleichmacherei, allgemeine, von der Kirche unabhängige Bildung gemäß den Prinzipien der Aufklärung, Vorrang des Demokratieprinzips vor dem Legalitätsprinzip usw., Wahlrecht und "Gleichheit innerhalb der Nation").

Aber neben der "Tendenz zur Freiheit", die dem Prozess der nationalen Konstitution und der Substanz jeder Nation gleichermaßen innewohnt, gibt es auch die "Tendenz zum Totalitarismus": Das ist die Tendenz, das "Innere" des nationalen Territoriums zu homogenisieren und es als einheitliches Ganzes den Regeln und Normen der (neuen) staatlichen Souveränität und Klassenmacht zu unterwerfen. Eine Klassenmacht, die sich von anderen zusammenhängenden Systemen der Klassenmacht auf der Grundlage ihrer spezifischen nationalen Merkmale unterscheidet.

In den Texten der griechischen Unabhängigkeitserklärung werden alle christlichen Völker des Balkans als getaufte Griechen, als Nachfahren der alten Griechen, als Bürger des entstehenden Griechenlands bezeichnet. Es liegt auf der Hand, dass dies möglich ist, weil Nationalismen und die entsprechenden Prozesse der Nationalstaatsbildung bei anderen Balkanvölkern zu dieser Zeit noch nicht vorhanden waren. Der einzige bereits entstandene (oder im Entstehen begriffene) Nationalismus, der griechische Nationalismus, füllt diese Lücke. Selbst nach der Gründung des griechischen Staates wird die Tendenz des Totalitarismus als Irredentismus in eine "Große Idee" umgewandelt, d.h. in eine Forderung und Strategie der Ausweitung der Staatsgrenzen innerhalb der angeblichen "nationalen Grenzen".

Wir sehen also, dass die “Tendenz zum Totalitarismus”, die Tendenz zur ethnischen Homogenisierung von Bevölkerungen, nicht nur “nach innen” wirkt, innerhalb eines administrativen Territoriums und der entsprechenden Bevölkerungseinheit (und etwaiger “Minderheiten”, die sich in dem Gebiet befinden, in dem sie leben). Sie wirkt gleichzeitig “nach außen”, indem sie versucht, sich überall dort auszudehnen, wo sie nicht auf ausreichenden (nationalen) Widerstand stößt, um jede andere Bevölkerungsgruppe zu integrieren und zu homogenisieren und sie der Perspektive der nationalen Staatsverfassung der souveränen Nation zu unterwerfen. In einer anderen Formulierung würden wir sagen, dass die “totalitäre Tendenz” nicht nur eine nach innen gerichtete Tendenz (nationale Normalisierung-Homogenisierung) enthält, sondern auch eine nach außen gerichtete Tendenz, den nationalistischen Expansionismus. Die “Geschichte” (der alte “nationale Charakter” des beanspruchten oder umstrittenen Territoriums), aber auch das Vorhandensein ethnischer Bevölkerungen oder Minderheiten in den beanspruchten Gebieten nähren diese nach außen gerichtete Tendenz der “totalitären Tendenz”, selbst wenn ihr Vorhandensein nicht mehr sehr wahrscheinlich ist.

Die nationale Verfassung eines Volkes durchläuft somit einen nationalistischen Konflikt (der nicht immer bis zum Krieg gehen muss), da sie mit dem Homogenisierungs- und Expansionsprozess konfrontiert wird, der von der benachbarten (oder dominanten) Nation angestrebt wird. Die Geschichte des griechischen Staates seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist durch den Konflikt mit den aufkommenden Nationalismen der anderen Balkanvölker und insbesondere mit dem bulgarischen Nationalismus gekennzeichnet. Innerhalb weniger Jahrzehnte verwandelten sich die hier zitierten Auszüge aus der Proklamation von Alexander Ypsilantis oder dem Text von Theodoros Negris von Aufforderungen zum Kampf in Paradoxien.

In jedem Fall ist es wichtig zu erkennen, dass nach Abschluss des Prozesses der Bildung des Nationalstaates, d.h. nach der ersehnten nationalen Unabhängigkeit, die "Tendenz zum Totalitarismus" als dominierender Aspekt der ideologischen und politischen Machtverhältnisse etabliert wird.

Diese Tendenz entwickelt sich oft zu einer Forderung und einem Prozess der ethnischen Säuberung: die Eliminierung des "Anderen", dessen, was nicht in die Nation integriert werden kann und aus dem nationalen Territorium und dem nationalen Gedächtnis vertrieben werden muss, aus der neuen "homogenen" Gesellschaft, die das "nationale historische Schicksal" verlangt.

Es ist bezeichnend, dass bei der Eroberung von Tripolitsa am 23.9.1821 alle Nichtchristen, Mohammedaner und Juden, Männer, Frauen und Kinder wahllos massakriert wurden. Kolokotronis beschreibt die Massaker im besetzten Tripolitsa wie folgt:

"Die Askerry, in der er war, der Grieche, hat von Freitag bis Sonntag, Frauen, Kinder und Männer 32.000 abgeschlachtet; eine Stunde um Tripolitza. Eine Hydra schlachtete 90. Die Griechen schlachteten 100 ab. Lasst das Schlachten aufhören. [...] Mein Pferd hat von den Mauern bis zu den Sarakas den Boden nicht berührt" (Kolokotronis 1846: 82).15

Der Fall von Tripolitsa mag der blutigste sein, aber er ist nicht der einzige. Bei fast jeder Eroberung einer Stadt oder eines Schiffes ereignete sich das gleiche Schicksal wie bei den Osmanen: wahlloses Abschlachten aller, Männer, Frauen, Kinder.16 Wie Nikos Poulantzas in Bezug auf den nationalen kapitalistischen Staat feststellte:

"Der kapitalistische Staat setzt die Grenzen, indem er das Innere konstituiert, die Volksnation, weil er das Vorher und Nachher dieser Einfriedung homogenisiert.

Die nationale Einheit, die moderne Nation, wird so zur Geschichtlichkeit eines Territoriums und zur Territorialisierung einer Geschichte, kurz, zur nationalen Tradition eines Territoriums, die sich im Nationalstaat materialisiert: Die Bojen des Territoriums werden zu den Leitmarkierungen der im Staat verfolgten Geschichte. [...] Völkermorde sind Vertreibungen derjenigen, die zu Fremdkörpern innerhalb des nationalen Territoriums und der nationalen Geschichte werden, Ausschlüsse außerhalb von Raum und Zeit" (Poulantzas 1982: 164).

Die Schaffung der griechischen Nation, als Beispiel, politisierte die Volksmassen, stärkte ihre Verhandlungsposition gegenüber den ehemaligen Herrschern – und die neue Rolle, die sie im Kontext des entstehenden kapitalistischen neohellenischen Staates erlangten – und gab ihnen "Macht" über das Leben und die Existenzbedingungen der "Feinde" und "Ausländer": "Turcos nei stay in Moria nei in the whole world", so das Volkslied der Zeit!

9. Zusammenfassend

An dieser Stelle können wir also zusammenfassen: Wenn wir von Nationalismus und Nation sprechen, geht es nicht nur um "Ideen" (ideologische Konstruktionen) oder "Identitäten"; es geht vor allem um "das souveräne Volk" und den Staat bzw. die Gesamtheit der sozialen Klassen als "homogenisiert" innerhalb der Institutionen eines (Quasi-)Staates. Aus dieser These ergeben sich zwei weitere Schlussfolgerungen:

(a) Das Auftreten der "Vorläufer" des Nationalismus, d.h. der ersten Kreise nationalistischer Intellektueller oder "Burschenschaften", nationalistischer Publikationen, Geheimbünde usw., ist kein Beweis für eine bereits erfolgte nationale Politisierung der Bevölkerung, an die sich all dies richtet, so sehr dieses Auftreten von Diskursen und Bewegungen auch eine der Voraussetzungen für die

endgültige Bildung der Nation sein mag. Anders ausgedrückt: Es reicht nicht aus, sich auf die Schriften des Königs Regas von 1797 (Die politische Verwaltung und Thourios) zu beziehen, um den Zeitpunkt der Geburt der griechischen Nation zu bestimmen. Auch Hoffmann von Fallerslebens "Lied der Deutschen" in Preußen von 1841 reicht nicht aus, um über die Geburt der deutschen Nation zu entscheiden.

(b) Man kann von der Geburt der Nation sprechen, wenn die Landbevölkerung, die in den Regionen, in denen die Vision von "Freiheit" und "Gleichheit" der "Bürger" aufkam, die große Mehrheit der Einwohner bildete, sich den Prozessen der nationalen (egalitären) Politisierung anschloss.

Im Falle Griechenlands entstand die nationale Politisierung breiter Volksmassen unter den Christen des Osmanischen Reiches an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert als Folge des Zerfalls der sozialen Beziehungen, die das "alte Regime" im Rahmen des Reiches ausgemacht hatten, und der Unterordnung des ländlichen Raums in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter die kapitalistischen wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen, die sich bereits in den von der orthodoxen Bevölkerung bewohnten Städten und Küstensiedlungen entwickelt hatten. Innerhalb des neuen sozioökonomischen Rahmens wurden größere geografische Gebiete, die zuvor durch begrenzte territoriale, lokale Identitäten gekennzeichnet waren, wirtschaftlich, politisch und ideologisch homogenisiert. Die Tatsache, dass das attische ("καθαρεύουσα") Griechisch die offizielle Sprache der osmanischen Verwaltung (kirchlich und "politisch") der orthodoxen christlichen Bevölkerungen war, trug zu diesem Prozess bei, ohne jedoch der entscheidende Faktor zu sein, Griechisch war nicht nur die Sprache des kirchlichen Apparats und des Bildungswesens für die orthodoxen Christen des Reiches, sondern auch die Sprache des Handels, unabhängig von der Muttersprache oder dem Idiom der christlichen Bevölkerung (Griechisch,

Albanisch, Bulgarisch, Bulgarisch, Vlach oder Dialekte dieser Sprachen). Auf jeden Fall ist es die Sprache einer begrenzten Elite, die Sprache der Machtmechanismen und der offiziellen schriftlichen Texte, nicht die Sprache des gesprochenen Volkes.

Ähnlich wie im französischen oder griechischen Beispiel beherrschte der Nationalismus ab Mitte des 19. Jahrhunderts fast ganz Europa. Wie Hobsbawm schreibt,

"Worum drehte sich die internationale Politik von 1848 bis in die 1870er Jahre? Die traditionelle westliche Geschichtsschreibung hatte daran wenig Zweifel: um die Schaffung eines aus Nationalstaaten bestehenden Europas. Über die Beziehung zwischen diesem Phänomen und anderen, die offensichtlich damit verbunden waren, wie wirtschaftlicher Fortschritt, Liberalismus, vielleicht sogar Demokratie, mag es viel Unsicherheit gegeben haben. Aber über die zentrale Rolle der Nation gab es nicht die geringste Unsicherheit" (Hobsbawm 1994a [1976]: 129).

Natürlich hat jeder Fall von Ethnogenese seine eigenen Besonderheiten. Und um zu entscheiden, wann und wie zum Beispiel die ukrainische oder mazedonische Nation (Nationen, deren Existenz und Aktivität wir heute zweifelsfrei feststellen können) entstanden ist, bedarf es einer spezifischen historischen Analyse von Fall zu Fall.

In jedem Fall ist die Nation per definitionem "politisch", d. h. sie befindet sich vom ersten Moment ihrer Existenz an auf einem (quasi) staatlichen Territorium. In diesem Sinne ist die Nation "das Volk eines Staates". Manchmal handelt es sich um die Umwandlung – "Integration" – von Untertanen (dem "Volk" des Monarchen oder dem "Volk" einer aristokratischen Staatsorganisation) in Bürger, manchmal

ist es das “Volk” eines “Staates im Staat”, das sich in eine Nation verwandelt und “Freiheit” (Staat) und Rechte (wie im Fall Griechenlands) fordert.

Da der Staat dazu da ist, den “Willen der Nation” zum Ausdruck zu bringen, werden die sozialen Unterschiede, die die Gesellschaft durchziehen, überdeckt. Genauer gesagt, wird die Nation zu einer “Einheit konkurrierender Klassen”, von Ausbeutern und Ausgebeuteten, von Herrschern und Beherrschten, und der Klassenkonflikt gerät aus dem Blickfeld (vgl. die Ausführungen in der Einleitung). Wenn dieser Klassenkonflikt offene Formen annimmt, wird er von allen Beteiligten häufig mit Merkmalen der Nation versehen: “xenomobilisierte Rebellion”, “ausländische Oligarchie”, “Verräter” usw.

Literaturverzeichnis

Anderson, Benedict (1997 [1983]), Vorgestellte Gemeinschaften. Überlegungen zu den Ursprüngen und der Verbreitung des Nationalismus, Athen: Nefeli.

Anthimos Seine Seligkeit Patriarch der Heiligen Stadt Jerusalem (1798), Die Lehre des Vaters , http://digital.lib.auth.gr/record/126122?ln=el (abgerufen am 22.8.2020).

Arendt, Hannah (1993 [1946]), “Die Nation”, in: Essays in Understanding 1930-1954. Formation, Exil und Totalitarismus, New York: Schocken Books, 206-211.

Bauer, Otto (1907), Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie , https://www.marxists.org/deutsch/archiv/bauer/1907/nationalitaet/index.html(abgerufen am 22.8.2020).

Bauer, Otto (2000 [1907]), Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie , Minneapolis: University Minnesota Press.

Bernstein, Eduard (1895), Kommunistische und demokratisch-sozialistische Strömungen während der englischen Revolution , Στουτγάρδη: J.H.W. Dietz.

Cox, Oliver Cromwell (1959), Caste, Class and Race: A Study in Social Dynamics , New York: Monthly Review Press.

Demoulis, Dimitris und Christina Giannouli (1995), Nationen-Klassen-Politik. Die Dialektik des Krieges, Athen: Kritiki.

Heinrich, Michael (2018), Karl Marx und die Geburt der modernen Gesellschaft. Biographie und Werkentwicklung , Erster Band, 1818-1841 , Berlin: Schmetterling Verlag.

Heinrich, Michael (2019), Karl Marx und die Geburt der modernen Gesellschaft. The Life of Marx and the Development of His Work , Vol. 1: 1818-1841 , New York: Monthly Review Press.

Iliou, Philip (1974), “Typhlon Herr dein Volk. Die vorrevolutionären Krisen und N. S. Pikkolos”, Eranistis 11: 580-626.

Iliou, Philip (1978), “Neohellenikos Diaklitismus. Modernistische Herausforderungen und traditioneller Widerstand”, Bulletin der Gesellschaft für das Studium der modernen griechischen Kultur und Allgemeinbildung, Athen: Moraitis School.

Hobsbawm, Eric J. (1994 [1992]), Nationen und Nationalismus von 1780 bis heute. Programm, Mythos, Wirklichkeit, Athen: Kardamitsa.

Hobsbawm, Eric J. (1994a [1976]), Das Zeitalter des Kapitals , Athen: MIET.

Hobsbawm, Eric J. (2004 [1983]), "Einleitung: Inventing traditions", in Eric J. Hobsbawm und Terence Ranger (Hg.), Inventing tradition , Athens: Foundation, 9-24.

Hobsbawm, Eric J. und Terence Ranger (Hrsg.), (2004 [1983]), The Invention of Tradition , Athens: Themelio.

Kautsky, Karl (2009 [1907/1908]), "Nationalität und Internationalität", Teil I, hrsg. von Ben Lewis, Critique 37(3): 371-389, August.

Kautsky, Karl (2010 [1907/1908]), "Nationalität und Internationalität", Teil II, hrsg. von Ben Lewis, Critique 38(1): 143-163, Februar.

Korais, Adamantios (1798), "Adelphische Lehre an die Griechen, die sich im ganzen osmanischen Gebiet befinden", http://digital.lib.auth.gr/record/56228?ln=el(abgerufen am 22.8.2020).

Korais, Adamantios (1805), Was die Griechen unter den gegenwärtigen Umständen tun sollten: Dialog zweier griechischer Einwohner von Venedig, als sie von den glorreichen Siegen des Kaisers Napoleon hörten, In Venedig: Nach den Drucken des Chrysippus von Kritobulus.

Korais, Adamantios (1819), Reflexionen des Kritos , in Paris: aus der Druckerei von Firminos Didotos.

Kyrtatas, Dimitris (2011), 'Slavery and economy in the Greek world', in Bradley Keith and Paul Cartledge (eds.), The Cambridge World History of Slavery , Cambridge: Cambridge University Press, 91-111.

Lane, Frederic C. (2007[1973]), B entia the Sea Empress. Schifffahrt-Handel-Wirtschaft-Wirtschaft , Athen: Alexandria.

Lenin, Wladimir I. (1977 [1899]), Alles [L.A.], vol. 3, Athen: Modern Era.

Liakos, Antonis (2005), Wie haben diejenigen, die die Welt verändern wollten, die Nation verändert? Athen: Polis.

Makrigiannis, Yannis (2011), Makrigiannis' Memoiren. Der vollständige Text, transkribiert vom Original von Yannis Vlachogiannis, herausgegeben von Professor Yannis Kazazis,

https://www.imlagada.gr/UsersFiles/admin/documents/Downloads/1_Makrigianni_opt.pdf
Marmora, Leopoldo (1988 [1983]), "Die zwei Funktionen der nationalen Ideologie: innere Kohärenz und äußere Abgrenzung", Thesen 25: 21-28.

Marx, Karl (1978a [1890]), Das Kapitel o. Kritik der politischen Ökonomie , Bd. 1, Athen: Synchronic Era.

Marx, Karl (1978b [1894]), Das Kapitel o. Kritik der politischen Ökonomie , Bd. 3, Athen: Synchrone Ära.

Marx, Karl (1986 [1852]), Der 18. Brimair von Louis Bonaparte , Athen: Stiftung.

Marx, Karl (1990 [1939, 1941]), Grundzüge der Kritik der politischen Ökonomie , Bd. 2, Athen, Athen: Stochastis.

Marx, Karl (1990a), Über die Französische Revolution . Karl Marx, Karl Marx, Karl Marx, Karl Marx, Karl Marx, Karl Marx, Carl Carl Marx, Karl Marx, Karl Marx, Karl

Marx, Karl Marx, Karl Marx, Karl Marx: Exantas

Marx-Engels-Werke (MEW) (1976) Bd. 6, 7, 17, Berlin: Dietz Verlag.

Milios, Yannis (1992), “Eine Beobachtung über die (jeder) Nation innewohnende “Tendenz zum Totalitarismus”. (Anläßlich der Proklamation von A. Ypsilantis)”, Thesen 42: 37-41.

Milios, Yannis (2020), 1821. Auf den Spuren der Nation, des Staates und der großen Idee, Athen: Alexandria.

Milios, Yannis (2020a), Venedig: Eine Begegnung, die sich auf unvorhersehbare Weise verfestigte. Eine Abhandlung über den Kapitalismus und den Prozess seiner Entstehung , Athen: Alexandria.

Mosse, George L. (1993), Konfrontation mit der Nation: Jüdischer und westlicher Nationalismus, Hannover und London: Brandeis University Press.

Mouritsen, Henrik (2009), “Moderne Nationen und antike Modelle: Griechenland und Italien im Vergleich”, in Roderick Beaton und David Ricks (Hrsg.), The Making of Modern Greece: Nationalism, Romanticism, and the Uses of the Past (1797-1896) , London: Ashgate, 43-49.

Negris, Theodoros (1824), “Entwicklung des Gesetzes von Epidaurus”, Athens Journal, 22/11/1824. Zitiert in Eleni S. Stoikou, Aspekte des Ethnorassismus der orthodoxen Araber von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg, Aristoteles-Universität Thessaloniki, Masterarbeit, Abteilung für moderne und zeitgenössische Geschichte, 109-110.

Papanastasiou, Alexandros (1992 [1916]), Nationalismus. Eine soziologische Studie, Athen: Verlag Creatia.

Pukeville, Francis (1996 [1824]), Geschichte der griechischen Revolution , Athen: Tolidis Bros.

Poulantzas, Nikos (1982), Der Staat, die Macht, der Sozialismus , Athen: Themelio.

Rubin, Isaac I. (1994), Geschichte der Wirtschaftstheorien, Athen: Critique.

Skopeta, Eleni (1988), Das Musterreich und die große Idee, Athen: Polyptychon.

Stalin, Joseph V. (1952), “Der Marxismus und die nationale Frage”, in: Alle Dinge, vol. 2, 327-412, herausgegeben vom Zentralkomitee der KKE.

Ste. Croix, G.E.M., de (2004), Athenian Democratic Origins and other Essays , Oxford: Oxford University Press.

Stoikou, Eleni S. (2008), Aspekte des Ethnorassismus der orthodoxen Araber von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg , Aristoteles-Universität Thessaloniki, Masterarbeit, Abteilung für moderne und zeitgenössische Geschichte.

Toynbee, Arnold (1992 [1981]), Die Griechen und ihr Vermächtnis, Athen: Kardamitsas.

Howe, Samuel Gridley (1997), Historische Skizze der griechischen Revolution, Athen: Hekate.

1 In den Memoiren von Makriyannis zum Beispiel, als “der König von Russland Alexander” Napoleon im Hades trifft, sagt er zu ihm: “Lass uns gehen, Napoleon,

um die alten Griechen an dem Ort aufzusuchen, an dem sie wohnen, um den alten Sokrates, Platon, Themistokles und Leonidas zu finden und ihnen die frohe Botschaft zu verkünden, dass ihre Nachkommen auferstanden sind, die verloren und aus dem Katalog der Menschheit getilgt waren” (Makriyannis 2011: 141).

2 Wenn der “Hellenismus” (laut Toynbee) vier Jahrtausende Geschichte zählt, begnügt sich der “Gallizismus” mit nur zweitausend Jahren historischer Kontinuität. Seine Ursprünge sieht er im Jahr 52 n. Chr., als die Gallier unter Vercingetorix gegen Julius Cäsar in der Region des Mont Beuvray kämpften, wo der ehemalige Staatspräsident François Mitterrand einige Monate vor seinem Tod um eine Beerdigung gebeten hatte (“Letzte Ruhe bei Vercingetorix”, Die Welt, 18.8.1995).

3 Der Vorrang des Kriteriums der Sprache bei der Bildung einer Nation wird jedoch auch von dem traditionellen ethnozentrischen Ansatz akzeptiert. So schreibt der amerikanische Radikale Samuel G. Howe, der als Arzt an der griechischen Revolution teilnahm, in seinem Buch An Historical Sketch of the Greek Revolution , das erstmals 1828 in New York erschien: “Wenn es eines Beweises bedürfte, dass die modernen Griechen tatsächlich von ihren illustren Vorfahren abstammen, welches Argument wäre überzeugender als das, dass sie dieselbe Sprache sprechen?” (Howe 1997: 39).

4 Neben dem gewöhnlichen Griechisch war die albanische Sprache (die “Arvanitika”) nicht nur in einigen Gebieten vorherrschend, sondern war sogar bis Anfang des 20. Jahrhunderts die Sprache der griechischen Flotte, da ein großer Prozentsatz der Seeleute aus den albanischsprachigen Seegebieten des Staates stammte (Hydra, Spetses, Poros, Andros, etc.). Schon vor der Revolution waren Wörterbücher der Balkansprachen im Umlauf, wie die 1770 in Venedig veröffentlichte Protopedia von Theodore Anastasius Cavalliotis (1718-1789), die

ein dreisprachiges Wörterbuch (Römisch-Blachisch-Albanisch) enthielt, und das Introductory Dictionary von Daniel Moschopolitis (1754-1825), ein Wörterbuch der vier verbreiteten Dialekte, nämlich des Römischen, des Vlachischen, des Bulgarischen und des Albanischen", veröffentlicht 1802, das Wörterbuch des Römischen und Albanischen von Markos Botzaris (1790-1823), Manuskript von 1809, das griechisch-albanische Dialoge als eine Art "lehrerlose Methode" enthält. Während der Revolution wurde 1827 die zweisprachige Bibel (griechisch-albanisch) "in den Druckereien der Verwaltung" veröffentlicht. Die griechische Sprache wird als "römisch" oder "römisch" bezeichnet, weil sich die Orthodoxen des Osmanischen Reiches, insbesondere die Griechisch sprechenden, bis Anfang des 19. Jahrhunderts als Römer bezeichneten. Hellenisch bedeutete heidnisch. Adamantios Korais plädierte übrigens für den Begriff Graecoes und nicht Hellene. In seinem Dialog zweier griechischer Einwohner von Venedig, als sie von den glorreichen Siegen des Kaisers Napoleon hörten (1805), lesen wir: "- Ich höre immer, dass ihr uns Griechen nennt; warum nicht Römer, wie man uns bisher genannt hat? [...] – Unsere Vorfahren wurden die alten Griechen genannt; dann erhielten sie den Namen Griechen, nicht von einer fremden Nation, sondern wieder von einem Griechen, der den Hauptnamen Hellen hatte, [...]. Also ist einer von beiden der wahre Name der Nation. Ich wählte den Namen Griechisch, denn so nennen uns alle aufgeklärten Nationen Europas" (Korais 1805: 37).

5 Die Analyse von A. Papanastasiou ist natürlich nicht frei von Widersprüchen. Erstens behauptet er, dass die Nation den "Willen zur einheitlichen Energie" voraussetzt: "Aber die Nation wird nicht für einen Tag geboren, der einen Willen zur einheitlichen Energie manifestiert. [...] Ein Volk kann in größerem oder geringerem Maße eine Nation sein" (Papanastasiou 1992: 30-31, Hervorhebung im Original). Daher ist die traditionelle "Kontinuität der Nation", die zu ihrem "Erwachen" führt, keineswegs ausgeschlossen, selbst in Zeiten, in denen keine

Anzeichen für ein “nationales Bewusstsein” zu finden sind. Hier ist Papanastasious Argumentation in sich selbst widersprüchlich.

6 “Seit dem 15. Jahrhundert war der venezianische Staat systematisch auf die Produktion einer offiziellen ‘venezianischen Geschichte’ ausgerichtet, um den Bewohnern der Stadt und des Reiches Formen des ‘Patriotismus’ einzuprägen, d.h. Loyalität gegenüber dem Staat und Duldung seiner Politik. [...] 1486 lehnte der Senat die von einigen prominenten Gelehrten verfassten Versionen der venezianischen Geschichte ab und genehmigte das Rerum Venetarum (Venezianische Ausgaben), das von ‘einem unbedeutenden Berufshumanisten namens Sabellico’ (Lane 2007: 318) zusammengestellt worden war” (Milios 2020a: 281-282). Innerhalb eines Jahres waren 32 der 33 Bände des Werks gedruckt worden!

7 Bezeichnenderweise zitiert Anderson die (zyklisch-tautologische) “subjektive” Definition einer Nation von Seton-Watson, wonach “eine Nation existiert, wenn eine signifikante Anzahl von Menschen sich selbst für eine Nation hält oder sich so verhält, als wäre sie eine Nation”, und fügt einfach hinzu: “Wir können ‘considers itself to be’ als ‘imagines itself to be’ wiedergeben” (Anderson 1997: 29).

8 In der “Patristischen Lehre Seiner Seligkeit des Patriarchen der Heiligen Stadt Jerusalem Cyr Anthimos”, die 1798 in Konstantinopel von der patriarchalen Druckerei als Polemik gegen König Rigas und die Aufklärungsbewegung im Allgemeinen veröffentlicht wurde, lesen wir: “Trügerisch sind, christliche Brüder, die Lehren dieser jungen Liberalen; und hütet euch, hütet euren patriarchalischen Glauben und, als Anhänger Jesu Christi, die unverletzliche Unterwerfung unter die politische Verwaltung, die euch alles gibt, was nur für euer gegenwärtiges Leben notwendig ist, und die am ehrenvollsten von allen ist, die eurem geistlichen Heil

kein Hindernis oder Schaden zufügt” (Anthimos 1798). Adamantios Korais antwortete im selben Jahr (1798) auf diesen Text mit seiner Adelphiki-Lehre an die Griechen im gesamten osmanischen Gebiet (Korais 1798). Zu “den explosiven Spannungen und Brüchen, die die griechische intellektuelle Gesellschaft in den drei Jahren vor der Revolution von 1821 erlebte”, siehe. Siehe auch Iliou1974: 580. Zu den Richtungen, auf deren Grundlage die modernistisch-kritische Aktivität der modernen griechischen Aufklärung organisiert und ausgedrückt wurde, siehe. Iliou 1978.

9 Die Bedeutung dieser Analyse von Hobsbawm wird manchmal unterschätzt. Typisch ist die folgende Einschätzung: “The Invention of Tradition , 1983 veröffentlicht, im selben Jahr wie Andersons Buch, ist der wichtigste Beitrag des britischen Historikers zur Nationalismusdebatte, wichtiger als Nations and Nationalism from 1780 to the Present. Nicht nur wegen der Originalität der Idee, sondern auch wegen der Resonanz, die sie gefunden hat” (Liakos 2005: 94, Hervorhebung von mir).

10 In Mosse’s Confronting the Nation: Jewish and Western Nationalism lesen wir: “Die Französische Revolution läutete eine neue Ära der Massenpolitik ein, eine Ära der Illustration und des gesprochenen Wortes, und nicht so sehr eine, die sich auf den gedruckten Text konzentrierte, das traditionelle Vehikel des politischen Denkens. Der Aufstieg der populären Presse stellte zwar ein wirksames Mittel der politischen Propaganda dar, aber dieser Journalismus war auf unmittelbare Ergebnisse ausgerichtet und hatte nur wenige Verbindungen zum traditionellen politischen Denken. Politische Bewegungen mussten nun an die größtenteils analphabetischen oder halbliterarischen Massen appellieren, deren neu erwachtes politisches Bewusstsein berücksichtigt werden musste” (Mosse 1993: 61); “Die Nation vermittelte den allgemeinen Willen des Volkes, und es war die Nation, durch die die Menschen glaubten, sich selbst auszudrücken” (Mosse 1993: 27).

11 Hannah Arendt, die 1946 J. T. Delos' La Nation (1944) vorstellte und die Ansichten des Autors kritisierte, argumentiert, dass der Staat in ein "Instrument der Nation" und damit in den Totalitarismus verwandelt wurde: "Ein Volk wird zur Nation, wenn es 'ein Bewusstsein von sich selbst gemäß seiner Geschichte erwirbt' [...] Der Staat hingegen ist eine offene Gesellschaft, die ein Territorium beherrscht, in dem seine Autorität das Recht schützt und schafft. Als Rechtsinstitut kennt der Staat nur Bürger, unabhängig von ihrer Nationalität [...] Nationalismus bedeutet die Übernahme des Staates durch die Nation. [...] Die Übernahme des Staates durch die Nation begann mit der Erklärung der Souveränität der Nation. Dies war der erste Schritt, der den Staat in ein Instrument der Nation verwandelte, was schließlich zu diesen totalitären Formen des Nationalismus führte, in denen alle Gesetze als solche als Mittel zum Wohl der Nation interpretiert werden. Es ist daher völlig falsch, die Übel unserer Zeit in der Vergötterung des Staates zu sehen. Es ist die Nation, die die traditionelle Stellung von Gott und Religion usurpiert hat" (Arendt 1993: 208-209).

12 Nur der Übergang zum Sozialismus ist ohne Revolution nicht denkbar. Weder löste der Feudalismus die Sklavengesellschaft durch eine Revolution ab, noch der Kapitalismus den Feudalismus usw. durch eine Revolution.

13 "Am Ende des 5. Jahrhunderts war, wie wir aus den Registern von Erechium wissen, ein Lohn von einer Drachme pro Tag üblich. Der tägliche Lohn der Seeleute lag ebenfalls zwischen einer Drachme pro Tag [...] und einer halben Drachme [...] und der tägliche Lohn der Richter [dicasts: gleichzeitig Richter und Geschworene, G.M.] betrug ab 425 eine halbe Drachme" (Ste. Croix 2004: 43). "Die ärmsten Frauen Athens und wahrscheinlich auch anderer Städte arbeiteten ebenfalls für einen Lohn" (Kyrtatas 2011: 105).

14 “Die beiden letzten Besonderheiten der von uns untersuchten Äquivalentform [des Werts, G.M.] werden noch verständlicher, wenn wir auf den großen Forscher zurückblicken, der die Wertform, wie so viele Formen der Erkenntnis, soziale und natürliche Formen, als erster analysiert hat. Es ist Aristoteles” (Marx 1978a: 73).

15 François Poqueville beschreibt das Massaker wie folgt: “Der Leser kann sich aus dem, was die Geschichte über die Prostitution und die Plünderung von Städten in biblischen Zeiten erzählt hat, ein beliebiges Beispiel aussuchen, bei dem auch diese Tiere geschlachtet wurden, wie es bei dem getreuen Bild der Eroberung Tripolitaniens der Fall ist. Wir, die wir damit belastet sind, Szenen der Grausamkeiten zu beschreiben, werden uns damit begnügen, mit Entsetzen zu erwähnen, dass achttausend bewaffnete Türken durch die Mündungen von Messern gingen und eine größere Anzahl von Frauen ... uns fehlt der Mut, den Satz zu vollenden” (Pukeville 1996: 291).

16 Nur diejenigen, die bei den osmanischen Behörden gegen Lösegeld ausgetauscht werden konnten, wurden ausgeschlossen. Kolokotronis schreibt über das, was auf den Fall von Tripolitsa folgte: “Die Familie von Shehnetzibey wurde mit mir zurückgelassen, 24 Personen; Kialibey wurde von Yatrakos genommen; Kechaias wurde als Gefangener mit seinen Harems zurückgelassen und Petrobeis nahm sie mit [...]. Nach 10 Tagen zogen alle Griechen mit der Beute ab und nahmen die Sklaven mit, Sklaven für die Provinzen. Nach 10 Tagen, als ich überzeugt war, dass die Griechen ihre Beute gesichert hatten, hielten wir eine Versammlung ab, Ypsilantis, Petrobeis und andere, wo wir einen Anfang machten” (Kolokotronis 1846: 83-84).

Original hier_ http://www.theseis.com/index.php?option=com_content&view=article&id=1728%3Amilios162&catid=189&Itemid=11

3&fbclid=IwAR1kI-b6B6ZnWK8cqDR7iiddbDNKFgQ7UzeJ-ufcObRvqTegu_CnarL4qfE







Monat auswählen